

1926
St
ste
s Ge

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Unterhaltungsbeilagen „Festerstunden“ und „Unsere Heimat“



Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage „Haus-, Garten- und Landwirtschaft“

Bezugspreise:
Monatlich einschließlich Trägerlohn M. 1.60
Einzelnummer 10 J
Erscheint an jedem Werktag
Verbreitetste Zeitung im O.A.-Bezirk Nagold
Schriftleitung, Druck u. Verlag von G. W. Saffer (Karl Saffer) Nagold

Anzeigenpreise:
Die einpaltige Seite aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 15 J, Familien-Anzeigen 12 J
Reklame-Selle 50 J, Sammelanzeigen 50% Aufschlag
Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telefonische Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gebühr übernommen.

Telegramm-Adresse: Gesellschafter Nagold. — In Fällen böherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Postcheckkonto Stuttgart 5118

Nr. 83

Gegründet 1826

Montag den 12. April

Fernsprecher Nr. 29

100. Jahrgang

Tagespiegel

Die Zahl der Arbeitslosen im Reich ist in letzter Zeit um 4 v. H. in landwirtschaftlichen Bezirken bis zu 10 v. H. zurückgegangen.

Havas meldet, die Pariser Entschädigungskommission habe den Einspruch des Daweskommissars gegen die deutschen Steuerermäßigungen als rechtmäßig anerkannt.

Der polnische Minister Skrzynski wird sich nach Wien begeben, um über einen Schiedsgerichtsvertrag mit Oesterreich zu verhandeln.

Der Londoner „Daily Telegraph“ berichtet, zwischen Polen und Rumänien seien Abmachungen getroffen worden, daß Rumänien sich für die Grenzen Polens gegen Deutschland verpflichte, wogegen Polen den neu-rumänischen Besitz Bessarabiens gegen Rußland verbürge. Frankreich habe dieses Abkommen gefördert. Italien strebe nunmehr ein italienisch-ungarisch-polnisches Bündnis an, wobei in Ungarn die Monarchie wiederhergestellt werden solle, jedoch unter Ausschluß der Habsburger.

In Saloniki und an einigen andern Orten Griechenlands haben wieder einmal kleine Militärputsche stattgefunden, hinter denen der verbannte sozialistische General Makris, der das Könighaus vertrieben hat, stehen soll. Die Unruhen wurden rasch unterdrückt. Der Diktator Pangalos hat Makris für vogelfrei erklärt.

Rußland und die Abrüstung

Eigentlich sollte es sich ganz von selbst verstehen, daß die Sowjetunion an allen Bestrebungen teilnimmt, die der Erleichterung des Rüstungsstoffes dienen. Das meint auch Moskaus Außenminister Tschitscherin, der zweifellos zu den bedeutendsten Staatsmännern der Gegenwart zählt. Seine soeben bekannt gewordenen Äußerungen über den Völkerverbund und über Locarno beweisen, daß der Mann hinter dem täuschenden Schein die wahren Gründe der englisch-französischen Völkerverbundspolitik ganz genau durchschaut.

Dieser Tschitscherin nun hat ein vernichtendes Urteil für die Abrüstungs-Vorkonferenz, von der so viel geschrieben und geredet wird. Sie hätte bekanntlich am 12. Februar zusammenkommen sollen. Da aber der französische Kriegsminister Painlevé „kein Interesse an der Beschleunigung“ einer solchen Veranstaltung hatte, wurde sie verschoben, und nun ist für sie der 20. Mai in Aussicht genommen. Vielleicht oder wahrscheinlich wird sie abermals verschoben.

Tschitscherin hält die ganze Abrüstungserei für eine „Komödie“. Rußland könne an ihr nicht teilnehmen, weil sie in der Schweiz stattfindet. Diese ist ja seit Jahr und Tag in „Verdacht“ bei den Moskauer Herren. Weil aber die Weltmächte hierauf keine Rücksicht nehmen, sei der Beweis erbracht, daß ihnen die Einladung an die Sowjetrepublik gar nicht ernst sei.

Wie aber sieht es mit der Tschitscherinschen Versicherung, die Sowjetrepublik sei für Abrüstung und Völkerverbund? Wohl hatte die russische Revolution seinerzeit das alte Heer gründlich zerstört. Aber sie setzte sofort an seine Stelle die „Rote Garde“ und nachher das „Rote Heer“. Dieses besteht ausschließlich aus Arbeitern und Bauern. „Ausbeuter“, sagt Trotski, haben in diesem Heer keinen Platz. Seine Kraft bestehe in seinem Glauben an seine Berufung. Seine Aufgabe sei der Kampf um das Wohl der Arbeiter gegen ihre Ausbeuter. ... Rußland wolle den Frieden! Aber niemand wisse, wann der böse Wille des Feindes Rußland wieder zwingen werde, auf den Kampfplatz zu treten. ... Die Kämpfer der Revolution dürften den Soldaten des Imperialisismus nicht nur nicht nachsehen, sondern im Gegenteil, sie müssen sie in allem überreffen.

Will nun das Rote Heer dieser großen Aufgabe gewachsen sein, dann ist eine militärische Ausbildung der Jugend unbedingt nötig, und zwar eine militärische Ausbildung in der Schule und eine solche vor der Einberufung und diese wiederum in zwei Stufen (zwischen 16 und 18, und zwischen 18 und 20 Jahren). Zunächst handelt es sich um die Jünglinge der Mittel- und höheren Schulen in den oberen Klassen, von gewerblichen, Kunst- und technischen Schulen und auch Höheren der Hochschulen (Universitäten, Akademien usw.). Zweck dieser eingehenden militärischen Ausbildung ist die Vorbereitung zu Führerstellen, namentlich zur Erziehung der „Roten Kommandeure“.

Aber auch die Jünglinge der Grundschulen (Elementarschulen) sollen militärisch ausgebildet werden. Zur besseren Beeinflussung der geistigen Einstellung dieser Jugend hat man militärisch organisierte Jugendvereine („Pioniere“) eingerichtet, die aber anscheinend mehr politischen als militärischen Zwecken dienen. Im August 1923 soll ihre Zahl schon 300.000 überschritten haben.

Freilich, in Rußland ist zwischen Vorkriegs- und Ausführender ein himmelweiter Unterschied. Aber im Grundriß enthält das bolschewistische Lehrsystem immer das Volkswirtschaftslehre auf dem meiste ausschöpfende Wehrsystem, das je bestanden hat oder besteht. Es zieht alle Völker und alle Volksschichten der Roten Union bis auf den letzten Mann heran und hat längere Dienstzeiten als irgend ein anderes Volkshochschulsystem der Gegenwart. W. H.

Deutsch-spanische Verhandlungen

Französisches Handelsabkommen und Landwirtschaft

Berlin, 11. April. Für die wiederaufgenommenen Handelsvertragsverhandlungen hat Spanien Forderungen gestellt, die für Deutschland schlechthin unannehmbar sind. So verlangt Spanien, daß der deutsche Zoll für Weine und Südküchen noch unter den italienischen Satz herabgesetzt werde. Der zur Prüfung der Verhandlungen eingesetzte Wirtschaftsausschuß hat diese Vorschläge für unmöglich erklärt, nur die Vertreter der Ausfuhrindustrie wollen unter allen Umständen das Zustandekommen des Vertrags, da das vorläufige Abkommen am 18. Mai abläuft. Ebenso drängt Spanien auf den Abschluß, um für seine nächste Ernte das deutsche Absatzgebiet zu sichern.

Die überraschende Nachgiebigkeit der Reichsregierung in den Verhandlungen mit Frankreich hat in der deutschen Landwirtschaft und Gärtnerei tiefe Bestürzung erregt. (Den Franzosen ist, wie bereits mitgeteilt wurde, in einem Abkommen zugestanden, vom 15. April ab für weitere 3 Monate 27.000 Doppelpentner Gemüße (außer Blumenkohl und anderen Kohlsorten) zu billigeren Zollsätzen in Deutschland einzuführen. Das Abkommen wurde von der Reichsregierung ohne Genehmigung durch Reichsrat und Reichstag abgeschlossen.)

Kronprinz Karol nach Rumänien zurückgekehrt
Budapest, 11. April. Die Blätter melden, der rumänische Kronprinz Karol sei aus Nizza in Budapest eingetroffen und am andern Tag im Kraftwagen nach Rumänien weitergereist.

Die Wirten in China

Peking, 10. April. Die Koumintschun-Führer haben Wupaisu gebeten, nach Peking zu kommen, um die politische Lage wieder herzustellen. Zugleich haben sie den früheren Präsidenten Saokun auf freien Fuß gesetzt. Der Oberbefehlshaber der Koumintschun-Armee, Lutschunglin, hat sich infolge der Unzufriedenheit über die Haltung des Generals Fenchungliang, der zugunsten Lutschunglins vom Kommando zurücktrat, unter den Befehl Wupaisus gestellt. Der Präsident Luantschun ist zurückgetreten. Lutschungliang, der Führer der Koumintschun-Partei, hat den Schritt des Generals Lutschunglin, sich Wupaisu zu unterstellen, gutgeheißen. Lutschunglin hat die Verantwortung für die Aufrechterhaltung der Ordnung in der Hauptstadt übernommen.

Werden die Vorräte der Erde in 20 Jahren erschöpft sein?

Bei der raschen Zunahme der Delgewinnung und des Delverbrauchs in den verschiedenen Ländern wird die Frage bedeutungsvoll: Wie lange wird es wohl dauern, bis die natürlichen Vorräte der Erde sämtlich erschöpft sein werden?

In interessanter Weise hat der bekannte norwegische Erdforscher Prof. Dr. Adolf Hoel sich über diese Frage ausgesprochen. Dr. Hoel lehrte vor kurzem aus den Delgebieten am Kapischen Meere zurück, wo er im Auftrag der norwegischen Interessenten Untersuchungen innerhalb desienigen Bezirks — an der Rajba-Bucht im nördlichen Emba — vorgenommen hat, der an ein norwegisches Konfession verpachtet worden ist. Hoel ist der Ansicht, daß die Gefahr einer vollständigen Erschöpfung der bekannten Vorräte der Erde in etwa 20 Jahren bestehe, nämlich unter der Voraussetzung, daß das jetzige Steigen des Verbrauchs, das man auf etwa 10 Prozent in jedem Jahr beziffern müsse, sich fortsetzen sollte. Nach den Mitteilungen des Dr. Hoel betragen sämtliche jetzt zur Verfügung stehenden Vorräte der Erde etwa 8 Milliarden Tonnen. Davon entfallen auf die Vereinigten Staaten und Alaska ungefähr 900 Millionen, auf Rußland etwa ebensoviel, auf Persien und Mesopotamien etwas weniger. Die ganze Weltgewinnung an Del betrug im Jahr 1924 etwa 140 Millionen Tonnen. Von dieser Menge entfielen über 70 Prozent auf die Ver. Staaten, 13 Prozent auf Mexiko, 4½ Prozent auf Rußland und 3 Prozent auf Persien. Falls der jetzige Verbrauch nicht weiter anwachsen sollte, werden die Vorräte an Del noch etwa 60 Jahre dauern können. Die Vorräte der Ver. Staaten werden aber in 15 Jahren erschöpft sein! Das gilt natürlich alles nur in bezug auf die bisher bekannten Quellen. Es können ja immerhin weitere neue Funde gemacht werden, und man wird mittels praktischerer Methoden die zur Verfügung stehenden Quellen auch besser und ergiebiger wie bisher ausnützen können. So wie die Sachen jetzt stehen, werden in der Tat nur 25 Prozent, oder auch noch weniger, von den ölhaltigen Schichten verwertet. Betreffs der Bedeutung der verschiedenen Kraftquellen der Erde erinnert Hoel daran, daß die Kohlen fortwährend „an der Spitze marschieren“; sie schaffen der Welt etwa 235 Millionen Pferdekraft im Jahr. Das Del gibt etwa 50 Millionen Pferdekraft jährlich; es schließen sich an verschiedene natürliche Gasarten mit 15 Millionen Pferdekraft im Jahr; zu allerletzt kommen die Wasserkraft, aus welchen man nur 14 Millionen Pferdekraft jährlich bekommen kann.

Württembergischer Landtag

Stuttgart, 10. April.

Der Landtag trat gestern nachmittag zu einer besonderen Sitzung zusammen, um über den Wohnungsbau sich auszusprechen. Abg. Pflüger (Soz.) begründete eine Anfrage seiner Partei und richtete Angriffe gegen die Regierung, daß sie sich untätig und teilnahmslos verhalte. Der Gesellschaft der Freunde sollten keine Schwierigkeiten gemacht werden, es dürfe aber auch keine übertriebenen Erwartungen erweckt werden, denn die Wehrzahl der Bauparier müsse 5—21 Jahre lang warten, bis sie Vorteil aus der Gemeinschaft haben.

Minister des Innern Boltz wies die Angriffe Pflügers zurück und stellte fest, daß Württemberg in der Wohnungsbauförderung an der Spitze stehe. Seit Kriegsende wurden 35.810 Darlehensbescheide erteilt und von der Wohnungskreditanstalt 60 Millionen bewilligt. Heute verfüge die Kreditanstalt noch über 21 Millionen. Ganz unmöglich sei es, für die Wohnungseinheit 7000 M zu geben. Deshalb würde

die Höchstgrenze auf 5000 M festgesetzt unter Ermäßigung des Zinsfußes von 6 auf 5 v. H., während die Wohnungsbaukreditanstalt ihre Anleihe in Höhe von 43,9 Millionen mit 5½ v. H. verzinsen muß. Der Stadt Stuttgart wurden für jede Wohnung 6000 M zu 4 v. H. versprochen.

Während die Wohnungsnot außerordentlich groß ist, Anwohner in Städten kann diese Verarmung nicht gewahrt werden. Wieviel Württemberg von den durch den Wohnungsbau zur Verfügung gestellten 200 Millionen M bekommt, sei noch unentschieden. Man müsse der Wohnungsnot nicht nur durch Wohnungsbau, sondern auch durch Lockerung der Zwangsregeln, auf die begehren. Die Hausbesitzer können es nicht wagen, in der Steigerung der Mieten für Geschäftsräume zu weit zu gehen, da gerade die schlechte Wirtschaftslage jede Konkurrenz um die Geschäftsräume ausschließt. Der Minister befaßte sich näher mit der Gemeinschaft der Freunde und begründete das Recht der Einschränkung in deren Geschäftsführung, in der einige Anstände gefunden wurden. Die von der Gemeinschaft bis jetzt gelieferten Unterlagen genügen nicht für ihre Zulassung als Depositenbank. Die Gemeinschaft halte zwar ihre mathematischen Berechnungen für unanfechtbar, aber das Ministerium sehe die Grundlagen als unsicher an. Das Ministerium habe kein Interesse daran, der Gemeinschaft Schwierigkeiten zu bereiten, aber es müsse für die Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen sorgen.

Inzwischen waren zwei Anträge eingegangen, von den Kommunisten auf volle Verwendung der Gebäudenutzungssteuer für den Wohnungsbau, von der Sozialdemokratie auf Aufstellung eines festen Wohnungsbauprogramms mit jährlich 6000 Wohnungen, mit 7000 M Darlehen für jede Wohnungseinheit und mit bedeutender Herabsetzung des Zinsfußes.

Abg. Roos (SP.) nahm die Regierung gegen den Vorwurf in Schutz, daß sie der Wohnungsnot teilnahmslos gegenüberstehe und betonte, daß nur ein Mietpreis, der dem realen Werte entspreche, die Wohnungsnot beheben könne. Die Grundlagen der Gemeinschaft der Freunde bezeichnete er als sehr unsicher, ihre Propaganda als wenig wählbar. Die staatlichen Organe hätten die Pflicht, die Geschäftsgebarung der Gemeinschaft ernstlich zu prüfen, besonders die Solidität der Kalkulation und die Verwaltung der Gelder, um die Bauparier vor unliebsamen Ueberforderungen zu schützen.

Abg. Scheef (Dem.) pflichtete dem Minister bei. Notwendig sei vor allem die Förderung des Baus von Mehrfamilienhäusern, denn es sei heute wirtschaftlich nicht angängig, nur Einfamilienhäuser zu bauen. Die Baustelle müsse man aufheben. Die Wohnungszwangswirtschaft sei unhaltbar geworden.

Die Auflösung des Oberamtsbezirks Weinsberg beschlossen

Der Landtag nahm in seiner Sitzung am Samstag zunächst einstimmig einen Antrag der Kommunisten auf Aufhebung des von der Reichsbahndirektion Stuttgart gegen den kommunistischen Abg. Bröncke eingeleiteten Disziplinarverfahrens auf Dienstentlassung wegen Hochverrats an.

In allen drei Besungen wird der Gesetzentwurf angenommen, der die Regierung ermächtigt, die Staatsbürgerschaft für ein Darlehen von 100.000 Mark an den Bezirk für Volksheilstätten zu übernehmen. Es handelt sich um den Erweiterungsbau der Lungenheilstätte Charlottenhöhe in Schönbürg, Ost-Neuenbürg.

Bei der zweiten und dritten Lesung des Gesetzentwurfs zur Aufhebung des Oberamtsbezirks Weinsberg begründete Abg. Ulrich (Soz.) einen Antrag seiner Partei, die Regierung möge spätestens bis 1. Juli einen Gesetzentwurf über Zusammenlegung wenig leistungsfähiger benachbarter Gemeinden und Berringeruma der Zahl der

Überamtsbezirke etwa auf die Hälfte mit entsprechender Verminderung und Anpassung der Finanz- und Gerichtsbehörden vorlegen; die Polizei solle in Gemeinden unter 50 000 Einwohnern an die Gemeindevverwaltung zurückgegeben werden.

Abg. Scheef (Dem.) erklärt, seine Fraktion werde den Gesetzentwurf betr. Weinsberg ablehnen; Weinsberg dürfe nicht für sich behandelt werden. Wenn der Minister des Innern Bolz mit seinen Plänen nicht durchdringe, so müsse er eben die Schlussfolgerung ziehen.

Abg. Dr. Schott (Bürgerp.): Es sei ganz ungerechtfertigt, dem Staatspräsidenten den Vorwurf der Pässigkeit zu machen; die Regierung sei einig, daß eine Neuordnung erfolgen müsse, nur über Einzelfragen konnte noch keine Verständigung erzielt werden, wie es auch bei den früheren Regierungen der Fall war. Dem Antrag Rath, der auch mit den Abkömmlingen der Regierung übereinstimme, könne man zustimmen. Ein Teil der Bürgerpartei halte allerdings den Antrag für überflüssig und werde sich der Stimme enthalten.

Abg. Stäbler erklärt sich im Interesse einer größeren Vorlage gegen den Weinsberger Entwurf.

Abg. Steger (Wst.): Wir stimmen dem Entwurf zu. Es war vielleicht vom Minister des Innern unvorsichtig, im Ausschuss anzugeben, daß bei seinem Ministerium bereits ein fertiger Plan vorliegt. Werden nur 7 Oberämter aufgehoben, so ist das auch keine großzügige Reform.

Der Artikel 1 des Gesetzentwurfs wird darauf mit 38 gegen 10 Stimmen bei 14 Enthaltungen (Soz. und Dr. Sieber) angenommen. Dagegen stimmen Demokraten und Kommunisten. Sodann wird in 3. Lesung das ganze Gesetz gegen die Stimmen der Linken angenommen, nachdem Art. 13 eine nicht wesentliche Änderung erfahren hatte. Der Antrag Ulrich wird mit 35 gegen 26 Stimmen bei 3 Enthaltungen (D. Vp. und Abg. Steger) abgelehnt.

Württemberg

Stuttgart, 11. April. Der Landtag beim Auslandsinstitut. Nach der Sitzung am Freitag nachmittag stellten die Mitglieder des württ. Landtags dem Deutschen Auslandsinstitut einen Besuch ab, um dessen Räumlichkeiten und Einrichtungen zu besichtigen. Auch die Minister Dehlinger und Bolz, sowie die württ. Reichstagsabgeordneten waren erschienen. Nach dem Rundgang wurde im Institut ein Imbiß verabreicht.

Straßenräuber. Die beiden Maler Artur Zimmermann aus Eberfeld und Erwin Schrag, Burschen von 20 und 19 Jahren, die schon eine Reihe von Einbruchdiebstählen verübt haben, überfielen am 27. November ein von auswärts gekommenes Dienstmädchen, das in Stuttgart Stellung suchte, warfen sie zu Boden und raubten den Geldbeutel mit 5 M. Den Gepäckstein fanden die Gauner zum Glück nicht. Das Schöffengericht erkannte gegen Zimmermann auf 2 Jahre, gegen Schrag auf 1 Jahr 7 Monate Gefängnis und je 3 Jahre Ehrverlust. Ein mitangeklagter Schriftsetzer, der sich an den Einbrüchen in Gartenhäuser usw. beteiligt hatte, erhielt 2 Monate Gefängnis.

Vom Tode. In einem Haus der Reginenstraße in Degerloch hat sich eine 31jährige Frau erhängt. — Bei einer Explosion in einer Fabrik in der oberen Kotebühlstraße wurde ein Maurer schwer verbrannt.

Aus dem Lande

Gemmrighem M. Besigheim, 10. April. Unglückliche Heimfahrt. Gutspächter Hege vom Liebensteiner Hof begegnete auf der Heimfahrt vom Bahnhof Kirchheim nach Neckarwestheim einem Auto. Durch das Licht geblendet, rannte das Pferd auf den Weggeiger. Hege und ein Mitfahrer wurden aus dem Gefährt geschleudert, sodaß sie bewußtlos liegen blieben. Ortsarzt Dr. Eichenberg-Gemmrighem leistete sofort die erste Hilfe. Die Verunglückten wurden dann nach Hause gebracht.

In der Nacht auf Dienstag brachte der Bauer Jakob Scholl in Gemmrighem einen Bekannten aus Walheim mit einem Resnachan über den Neckar. Bei der Rückfahrt stürzte Scholl in der Dunkelheit in den Neckar und ertrank. Seine Leiche konnte geborgen werden.

Heilbronn, 11. April. Vom Starkstrom getötet. Im hiesigen Großkraftwerk kam ein Elektromonteur einer Berliner Firma der Starkstromleitung zu nahe und wurde sofort getötet.

Der Karnickelbaron

Humoristischer Roman von Fritz Geyer
Dann kam, von der Engelwirtin geleitet, seine freundliche Samariterin. Die Rote der Verlegenheit glühte auf ihren schmalen Wangen und verlieh ihrem schönen Gesicht einen lieblichen Reiz. „Ich bin froh, daß es nicht so schlimm ist, Herr Kregenbühl“, sagte sie mit leiser schwankender Stimme.
Der im Bett hatte eine mißmutige Handbewegung. „Schlimm genug. Zu schlimm... Und nun sag, was ich dir schuldig bin.“
Erst werden Sie mir ganz gesund, Herr Kregenbühl. Wir reden dann schon hernach davon.“
„Damit die Jinsen auflaufen, was? Nees, gleich. Also?“
Marie senkte den Kopf, erschlüßte noch tiefer und schwieg. „Na, so zier' dich nich“, polterte Kregenbühl los. „Sind zwei Mark genug?“
Da lächelte Marie. Ganz eigen. Wie man etwa über die Torheit eines Kindes lächelt. Sie hob ihr Gesicht. Und in ihren Augen stand ein gewisses, entschlossenes Leuchten. Leise den Kopf bewegend, entgegnete sie nur ein Wort: „Nein!“
„Na, na!“ Das klang fast drohend. „Wie viel denn?“
„Geld überhaupt nicht, Herr Kregenbühl.“
„Um so besser. Etwa eine neue Schürze oder ein Halsstuch? Hanne, dann besorge was!“
Ehe die Engelwirtin entgegen konnte, trat Marie entschlossen einen Schritt vor und sagte, während ihr Herz heftig schlug und ihre Stimme zitterte: „Auch keine Schürze und kein Halsstuch. Sag' nachher, was du haben willst. Ich geb' dir's, so wahr ich Kregenbühl heiße.“ So sagten Sie. Und nun will ich nur, daß sie ein einziges, kleines Wort sagen, Herr Kregenbühl, lieber Herr Kregenbühl, wenn der Ernst, Ihr Ernst, mein Ernst, morgen oder bald eine Frage ist. Das kleine Wortlein ja.“
Ihre Stimme hatte zuletzt ganz weich, fast zärtlich geklungen, daß es dem Alten ganz eigen ans Herz griff und die Engelwirtin etwas Fruchtes in ihren Augen spürte. Aber in dem Herzen Peter Kregenbühls blieb das plötzlich warm aufwallende nur Sekundenlang.
„Donnerstag! Mädels, bist du verrückt?“ schrie er, sich hart aufrichtend.

Neuenstadt M. Neckarjurt, 11. April. Explosion. Bei einer Kesselexplosion in der hiesigen Nährmittelfabrik erlitt der Arbeiter Josef Hörger tödliche Verletzungen.

Schorndorf, 11. April. Unglücksfall. In Haubersbronn verunglückte ein Mann namens Stöcker beim Strompenschießen tödlich. Ein gelegter Schuß war nicht rechtzeitig losgegangen; als Stöcker nachsehen wollte, erfolgte die Explosion.

Stuppach M. Mergentheim, 11. April. Bei der Mänsjagd verunglückt. Als der Bauer Julius Rehbach auf dem Acker seinen neuen Gasmäufeltrieb handhabte und sich eben über den Apparat beugte, entzündete sich plötzlich das Gas. Rehbach wurde im Gesicht entsetzlich verbrannt, wahrscheinlich wird er beide Augen verlieren.

Weissenstein, 11. April. Verschiedenes. Die Strafe von Weissenstein nach Bartholomä ist oberamtlich für Lastkraftwagen für heuer verboten worden.

Heidenheim, 11. April. 80. Geburtstag. Dekonomierat Mayer in Steinheim feierte dieser Tage den 80. Geburtstag. Der Landwirtschaftliche Bezirksverein ehrte seinen Ehrenvorsitz durch eine Abordnung, die dem verdienstvollen Mann mit den Glückwünschen des Vereins ein herrliches Blumengebilde überbrachte.

Die Stadt Heidenheim erließ heuer 34 Wohnungen, die Firma J. M. Boith 8, die Gemeinnützige Baugesellschaft 13 und von privater Seite sind bis jetzt 20 Bauten angemeldet.

Blaubeuren, 11. April. Wilder der Hund. Einer der beiden Hunde, die kürzlich nachts in den Pferch des Schäfers Bud eingebrochen sind und dort so schlimm gehaust haben, drang in der Nacht auf Donnerstag voriger Woche abermals in den Pferch ein und hat wieder an den Schafen Schaden angerichtet.

Rottenburg, 10. April. Die Geldnot. Bei der Versteigerung der modern eingerichteten Strickwarenfabrik Eger u. Senfzig wurde für das Anwesen mit Maschinen ein Höchstgebot von 28 000 M. ohne Maschinen von 21 000 Mark abgegeben. Der Zuschlag wurde nicht erteilt.

Sigmaringen, 11. April. Ueberfall. In einem Wäldchen zwischen Gundersweiler und Eberatsweiler wurde ein junges Mädchen von einem etwa 60jährigen Kerl überfallen und mißhandelt. Auf das Geschrei des Mädchens eilten Leute vom Feld herbei. Der flüchtige Raubquand konnte mit Hilfe einiger Hunde aufgespürt und nachdem er eine tüchtige Tracht Prügel erhalten hatte, der Gendarmerie übergeben werden.

Bei der Einrichtung der elektrischen Leitung in seinem eigenen neuen Anwesen kam der 27jährige Sohn Ferdinand des Landwirts Pius Schniger mit der Starkstromleitung in Berührung und fand den Tod. Der Verunglückte sollte am 22. April Hochzeit haben.

Sigmaringen, 9. April. Grenzviehverkehr mit burg-Mecklenburg-Sigmaringen. Am Dienstag fand Vertreter des Regierungspräsidenten und des Veterinärats Dr. Hßland wurde in der letzten Vorstandssitzung der Landwirtschaftskammer Sigmaringen zunächst zu einem Antrag des Landtagsabgeordneten Hermann-Hohenmühlingen und des Hohenz. Bauernvereins betr. Vereinfachung der veterinärpolizeilichen Bestimmungen über den Grenzviehverkehr Stellung genommen. Es wurde festgestellt, daß die bezüglich hohenz. Bestimmungen den Landwirten weitestgehend entgegenkommen. Darnach ist nur für „handlervieh amtstierärztliches Zeugnis vorgeschrieben. Baden verlangt demgegenüber auch von den Landwirten für den Auftrieb auf Märkte ein sog. Gesundheitszeugnis, das von einem Fleischbeschauer ausgestellt werden kann. Württemberg verlangt für Rutz- und Zuchtvieh, das auf der Bahn oder auf dem Landweg eingeführt wird, amtstierärztliche Untersuchung und polizeiliche Beobachtung, deren Dauer bei Rinder 5, bei Schweinen 10 Tage beträgt. Ausgenommen von dieser Vorschrift ist Vieh, das von Hohenzollern auf württembergische Märkte ausgetrieben wird. Hierfür genügt ein vom Bürgermeisteramt ausgestelltes Ursprungszeugnis. Durch diese weitgehenden Vorschriften wird der Viehgrenzverkehr außerordentlich erschwert, zum Teil auch sehr verteuert. Es wurde beschloffen, den Regierungspräsidenten zu ersuchen, sowohl mit der württembergischen als auch badischen Regierung in Verhandlungen wegen Einführung einheitlicher, erleichterter Viehgrenzpolizeilicher Bestimmungen für den Grenzverkehr und zwar auf der Grundlage der derzeit für Hohenzollern gültigen Vorschriften einzutreten.

Marie lächelte. „Mein Herr Kregenbühl. Aber froh, daß ich Ihr Wort habe, und gewiß, daß Sie's mir halten werden. So gewiß, wie Ernst und ich uns liebhaben und nie voneinander lassen werden.“
„Mädels, du... du... bist...“ Er fand keinen Ausdruck und sank wie in einer Erschöpfung zurück. „Niel!“ preßte er dann noch heraus.
„Ich hab' ja Ihr Wort, Herr Kregenbühl“, sagte sie hoffnungsvoll. „Und wenn wir beide Sie bitten, später, wenn Sie gesund sind, es auch zu halten, so werden sie ganz sicher nimmer nein sagen. Wären Sie sonst ein Mann von Wort?“
Sie trat mit dicht an das Bett, neigte sich leicht über den stöhnend Atmenden, der sie nicht ansah, sondern starrend nach der Zimmerdecke blickte, und fuhr fort: „Seien Sie mir nicht böse, lieber Herr Kregenbühl. Ich müßt ja sterben, wenn ich den Ernst nicht bekäm'. Und es ist vielleicht nicht recht, daß ich das alles zu Ihnen sage... Aber die Liebe macht halt alles verkehrt... Und nun geh' ich. Werden Sie bald gesund und denken Sie an Peter Kregenbühl's Seele.“
Von der Stunde an war's in Peter Kregenbühl's Seele wie ein jammerhaftes, elendes Zerrissenheit, zu dem er nichts fand, was binden und vereintigen konnte. Er haßte dies „freche“ Mädels. Ja, das war wirklich ein freches Ding. Und der sollte er sein Wort halten? Etwas tun, woran er überhaupt nicht gedacht. Ein höhnisches Lachen kam ihm an... Und dann flinkerte ein bisher nicht überjohannes Denken in den erregten Wust seines Sinnereins hinein. Das war eigen in seiner Art aber ganz natürlich für des Engelwirts Denkweise. Peter Kregenbühl dachte nämlich: „Auf ihren Worten weiß ich allerdings zu laufen... Die ist beinahe noch gerissener als ich... Und... und... es würde keine schlechte Gastwirtsfrau abgeben, das Mädels... Das ist gewiß... Aber ganz gleich: Ein freches Ding bleibt's doch!“
Immerhin: von dieser Minute an standen die Ausichten für die Liebe Marie Kublides und Ernst Kregenbühl's nicht mehr ganz auf „hoffnungslos“. In dem Herzen des Engelwirts begann die Eismelze. Ganz fachte und von ihm nicht bemerkt.
„Ein Schwiegerjohn zu sein, ist schön. Einen zu haben, schöner.“
Wendel behauptete das, als er nach Beendigung seines

Baden

Karlsruhe, 11. April. Am Samstag wurde der durchgehende Eisenbahnverkehr zwischen Hornberg und Triberg wieder aufgenommen.

Baden-Baden, 11. April. An den Osterfeiertagen war Baden-Baden bis auf den letzten Platz ausverkauft. Hunderte mußten wieder abreisen, weil sie nicht unterkommen konnten. Das Wetter war herrlich. Es muß anerkannt werden, daß trotz der Ueberfüllung der Hotels sowohl die Personenspreise als auch die übrigen Preise verhältnismäßig billig sind.

Breisach, 11. April. Beim Ankuppeln eines Anhängewagens an ein Lastauto verunglückte der verheiratete Johann Franz aus Hochstetten tödlich.

Pforzheim, 11. April. In der letzten Zeit wurde zwischen Pforzheim und Brüglingen sowie zwischen Pforzheim und Sippingen schon wiederholt mit Steinen auf fahrende Eisenbahnzüge geworfen und dadurch Reisende gefährdet. Die Kriminalpolizei hat Untersuchung eingeleitet.

Mühlbach bei Bretten, 11. April. Der 14jährige Sohn des Wagnermeisters Wolf Holz verlor beim Ausweichen vor einem Fuhrwerk die Herrschaft über sein Rad und fuhr gegen eine Mauer. Er erlitt einen Schädelbruch.

Mannheim, 11. April. In der Käfertalerstraße wurde in einem hinteren Hauseingang eine 19jährige Haushälterin, die vom Markt zurückkehrte, am hellen Vormittag von einem jungen Mann überfallen. Auf ihre Hilferufe flüchtete der Bürsche. Es gelang, ihn zu verfolgen und ihn in der Person eines jungen Erwerbslosen festzunehmen.

Brehlingen bei Buchen, 10. April. Als der 22jährige Fridolin Kaiser von hier sich von der Jagd auf dem Heimweg befand, ging plötzlich sein Gewehr los und die Kugel durchschlug ihm die Halsader. Er war sofort tot.

Pfundersdorf, 11. April. Brand. Das Wohnhaus des Steinbauers Meisters Pfeffer hier ist einem Brand zum Opfer gefallen. Sämtliches Mobiliar der in dem Hause wohnenden vier Familien, die kaum das nackte Leben retten konnten, ist mitverbrannt. Man vermutet Brandstiftung. Innerhalb eines Vierteljahres ist dies nun der achte Brand.

Staufen, 11. April. Zur Aufklärung der Bevölkerung über ansteckende Krankheiten hat sich hier ein Bezirksausweis gebildet, dem Ärzte, Geistliche und Schulmänner angehören.

Aus Stadt und Land

Magold, 12. April 1926. Zerbrich den Kopf dir nicht zu sehr, zerbrich den Willen, das ist mehr. Matth. Claudius.

Dienstnachrichten.

Auf Grund der im März d. J. abgehaltenen Prüfungen an den Lehrerbildungsanstalten in Eßlingen, Künzelsau und Nürtingen sind u. a. nachstehende Lehramtsbewerber zu unfähiger Verwendung in Volksschuldienst für befähigt erklärt worden: Baitinger, Gottlieb von Oberjettingen; Braun, Emil von Kniebis; Kalligau, Alfred von Loßburg; Schwent, Gottlieb von Rott.

Die Ministerialabteilung für Bezirks- und Körperschaftsverwaltung hat die Wahl des Kreisarchivars Hugo Schneider in Wasseralfingen, M. Aalen, zum Ortsvorsteher der Stadtgemeinde Horb bestätigt.

Die Reichsbahndirektion hat Eisenbahninspektor Wegener in Calw (Betriebsinspektion) zum Eisenbahnoberinspektor und den technischen Eisenbahnobersekretär Breiting in Calw zum technischen Eisenbahninspektor ernannt.

Vom Weißen Sonntag.

Der erste Sonntag nach Ostern weist in seiner volkstümlichen deutschen Bezeichnung des „Weißen Sonntags“ wie auch in seinem lateinischen Namen Quasimodogeniti, d. i. „wie die eben Geborenen“ auf seine sinnbildliche Bedeutung hin. In frühchristlicher Zeit war es Brauch, daß die am Karfreitag

gestauten Christen ganze Osterwoche bis Ostern zum letzten der christlichen Kirchen also der Name des Grundgebäude eben das Symbol der Auferstehung wird am weißen Sonntag die Feier der erlösenden Sonntag lichen Gemeinde, Abendmahl gereicht. In der Frühe Schloßberg die Weisse, daß mancher nicht verstehen will. — Abendmahl Konfirmandenabend Bilder aus dem war es ein Sonntag wird es erste gegeben und wie sonst der mungen sind wohl (Laren, sehenden lichen Gemorden ist, leid ist so arm an al glücklich und selig der Abgestumpfte schreitet trotzig in die sich derweil in der Gedanken schie sie zurück in Berg Hinausblicken Inhalt verleiht u ganz besonders das (Loben er wieder ist nichts so geigig gung pflegen mit Pflanzen und Tier und seine Weisheit ein offenes Ohr u Auge und also glei zu reden an. Das es gelernt hat, den zu hochen versteht der jugendlich knos denens.

„Auf heißt ein Wort in lesen, wissen gen. Wir haben aber o Reue, wir tun e diesem Punkt imm und wichtigsten D verschoben und w darauf will uns geshaltene Vortrag

Lustpostbriefe zur Beförderung schluß in Stutt werden, die in S des Flugzeuges dauert ist bei den Landweg und 6 Stunden statt 12 und nach Moska

Fürstenabfiad gelegenheit der dem Schicksal der hier zeigt sich e verhältnisse. Der zollern steht, ge Schloß beanpru die Kaserne, die gehört.

Attensteig, 1 dort überfiedelnde am Freitag abend beliebte und geschä Abschied erwiesene Anhänglichkeit an gen Aufenthalt's

Herrenberg, Der Wirtschaftsverein b der Sommermona meinderat erteilt z von der Ortspoli Kunde an Sonnta allgemein auf 12 lammerumlage für 882 M und wird unternehmer ungee einem Erlös von städtischen Obsta Rosrasen geprüf beschafft werden.

Neuenbürg, letzten Gemeinderat und beschloffen: D hat 10 Neubauten Kosten zu hoch f der Baufosten auf entschuldungssteuer mindestens 1000 Stadogemeinde jäh für den Bauplatz gemeinde. — Die beitswoche hier i auf die Stadtkasse

Aus ep. Gandhi über wertige Anerkennu fionen in Indien Gandhi, dem bet geworden. Er so Ausführengheim, für uns, daß d Arbeit, die Sorg bie icht hinf

getauften Christen ihre weißen festlichen Taufkleider, die sie die ganze Osterwoche hindurch getragen hatten, am Sonntag nach Ostern zum letztenmal anlegen. Auf diese weißgekleideten und der christlichen Kirche „eben geborenen“ Mitglieder bezieht sich also der Name des nachösterlichen Sonntags, dessen religiöser Grundgedanke ebenso wie bei den ihm folgenden fünf Sonntagen das Symbol der Auferstehung bleibt. In der katholischen Kirche wird am weißen Sonntag, der die Oktao des Ostersfestes beschließt, die Feier der ersten Kommunion abgehalten. So fand am gestrigen Sonntag die erste hl. Kommunion der hiesigen katholischen Gemeinde, bei der 7 Kommunionsschüler das erste hl. Abendmahl gereicht wurde, statt.

In der Frühe ließ die Stadtkapelle zur Freude vieler vom Schloßberg die Weisen schöner Volkslieder ertönen und bewierte so, daß mancher Schläfer, der die Güte des Morgens sonst gar nicht verstehen will, sich die Augen früher als sonst munter rieb. — Abends fand im Vereinshaus vom C. B. j. M. ein Konfirmationsabend statt, wo bei sehr zahlreichem Besuch lebende Silber aus dem Leben Josefs dargestellt wurden. — Sonst war es ein Sonntag wie immer. Neben sündlichen Menschen wird es ernste gegeben haben, neben zuversichtlichen Unbefriedigten und wie sonst der Gegenläufe noch mehr sein mögen. Beide Stimmungen sind wohl am Platze und betrachtet man die Welt mit klaren, lebenden Augen, so muß man gewahren, wie sie leer geworden ist, seitdem die Kriegsstürme sie durchbrauten. Sie ist so arm an allem, was innerlich fröhlich, was wahrhaft glücklich und selig macht. Das graue Gespenst der Nüchternheit, der Abgesumpftigkeit schleicht durch die Lande. Die Selbstsucht schreitet trotzig dahin und das berühmte deutsche Gemüt verfrachtet sich derweil in den finsternen Winkel. Die Wiesenpindrüse der Gedanken schießt silberne Sehnsuchtsfäden aus und schießt sie zurück in Vergangenseitige.

Hinausblicken über das graue Heute, dem Leben tieferen Inhalt verleihen und das Gemüt nicht verdorren lassen — ja, ganz besonders das letztere ist's, was wir nach allem schweren Erleben erst wieder aufs neue lernen müssen und darum dünt's, ist nichts so geeignet als inniger Anschluß an die Natur, Umgänge pflegen mit ihren Geschöpfen, Zweisprache halten mit Pflanzen und Tier und sich an beiden die Rätsel des Lebens und seine Weisheiten ausdeuten lassen. Man braucht nur ein offenes Ohr und ein fröhliches, teilnahmsvoll schauendes Auge und also gleich fängt das bunte Leben mit tauend Zungen zu reden an. Das flirrt und wipert an allen Enden und wer es gelernt hat, den Stimmen zu lauschen und recht mit der Seele zu horchen versteht, dem winkt hinter Nebelschleiern auch wieder der jugendlich knospende Lenz . . . der Natur und des eigenen Lebens.

„Auf die lange Bank schieben“

heißt ein Wort im Volksmunde, und wir alle, die wir dies lesen, wissen genau, daß das der Mensch gar so gerne tut. Wir haben aber auch schon oft gesagt, manchmal unter bitterer Reue, wir tun es nicht wieder und doch ist der Mensch in diesem Punkt immer wieder so oberflächlich. Welche wichtigen und wichtigsten Dinge im Leben wir am meisten und liebsten verschieben und wie viel wir uns und anderen dadurch schaden, darauf will uns der heute abend im Saal des Vereinshausjaal gehaltene Vortrag hinweisen. (Siehe Inserat.)

Lustpostbriefsendungen, die von außerhalb Stuttgarts zur Beförderung aufgegeben werden, erreichen den Anschluß in Stuttgart, wenn sie mit Bahnposten befördert werden, die in Stuttgart mindestens 2 Stunden vor Abgang des Flugzeuges in Böblingen eintreffen. Die Beförderungsbauer ist bei der Lustpost wesentlich geringer als auf dem Landweg und beträgt z. B. von Stuttgart nach Berlin 5 Stunden statt 13 Stunden, nach London 9 statt etwa 30 und nach Moskau 27 statt etwa 80 Stunden.

Fürstenaufhebung und Burg Hohenzollern. In der Angelegenheit der Fürstenaufhebung ist auch die Frage nach dem Schicksal der Burg Hohenzollern aufgeworfen worden. Hier zeigt sich eine merkwürdige Verwicklung der Besitzverhältnisse. Der Grund und Boden, auf dem Burg Hohenzollern steht, gehört dem Fürsten von Hohenzollern, das Schloß beansprucht Kaiser Wilhelm II. für sich, während die Kaserne, die Bastion und der Zufahrtsweg dem Reich gehört.

Altensteig, 10. April. Zum Abschied des nach Schorn- dorf überfiedelnden Oberpostmeister Hartmann hatten sich am Freitag abend zahlreiche Herren eingefunden. Der allseitig beliebte und geschätzte Scheidebede dankte für die ihm durch den Abschied erwiesene Aufmerksamkeit und betonte seine Liebe und Anhänglichkeit an Altensteig, das ihm während seines 23jährigen Aufenthalts zur zweiten Heimat geworden sei.

Herrenberg, 10. April. Aus der Gemeinderatsitzung. Der Wirtschaftsverein bittet, die Polizeistunde an Sonntagen während der Sommermonate auf abends 12 Uhr festzusetzen. Der Gemeinderat erteilt zu diesem Zweck seine Zustimmung und wird von der Ortspolizeibehörde mit sofortiger Wirkung die Polizeistunde an Sonntagen, zunächst einmal bis 31. Oktober ds. Js. allgemein auf 12 Uhr abends festgesetzt. — Die Handwerkskammerumlage für die hiesige Stadtgemeinde beträgt insgesamt 832 M und wird auf die in Betracht kommenden Betriebsunternehmer umgelegt. — Der Holzverkauf vom 1. April mit einem Erlös von zusammen 5940 M wird genehmigt. — Die städtischen Obstbäume sollen an Stelle von Uraniagrün mit Kospansen gesprüht und die erforderlichen Spritzmittel alsbald beschafft werden.

Neuenbürg, 10. April. Vom Gemeinderat. In der letzten Gemeinderatsitzung wurde u. a. folgendes verhandelt und beschlossen: Der Siedlungsverein Neuenbürg, G. m. b. H., hat 10 Neubauten erstellt, findet aber keine Abnehmer, da die Kosten zu hoch sind. Der Verein beantragt nun, einen Teil der Baukosten auf die Stadtkasse für Berechnung der Gebäude-entwässerungssteuer zu übernehmen, indem von jedem Siedler mindestens 1000 RM. anzubieten und an den Darlehen der Stadtgemeinde jährlich 50 RM. abgetragen werden. Die Kosten für den Bauplatz bleiben eine besondere Forderung der Stadt-gemeinde. — Die Reisefosten der während der Reichsgesundheitswoche hier sprechenden auswärtigen Ärzte usw. werden auf die Stadtkasse übernommen.

Aus aller Welt

ep. Gandhi über christliche Liebestätigkeit. Eine beachtenswerte Anerkennung ist kürzlich der von den christlichen Missionen in Indien geleiteten Liebestätigkeit durch Mahatma Gandhi, dem bekanntesten Führer des indischen Volks, zu teil geworden. Er schrieb über die Arbeit in einem christlichen Ausprägungsbüchlein, das er beschriftet hatte: „Es ist demütigend für uns, daß diese höchst notwendige menschenfreundliche Arbeit, die Sorge für diesen Teil der leidenden Menschheit, die nicht bloß von Christen aus der Fremde übernommen

worden ist. Alle Achtung vor ihnen! Aber was soll man von uns denken?“ Diese Neuerung ist auch im Blick auf die manchen Seiten betriebene Verhinderung des hinduistischen Geistes, der angeblich der europäischen Kultur Rettung bringen soll, recht beachtenswert.

Amundsens Nordpolreise. Amundsens Luftschiff „Norge“ (Norwegen) ist am 10. April vormittags 9.10 Uhr in Rom zur Nordpolreise aufgestiegen.

Zum französischen Landnotopfer, durch das die schwebenden Schulden Frankreichs gedeckt werden sollen, hat Briand eine freiwillige Spende von 10 000 Franken (1450 Goldmark) gestiftet.

Enkarter Hungerkünstler. Im Kristallpalast in Leipzig „hungert“ seit dem 9. März in einem Glaskasten der Hungerkünstler Harry Nelson. Man hat aber nun entdeckt, daß Nelson von außen durch einen Gummihandschuh mit Fleischbrühe und Biomalz ernährt worden ist. Wegen des fortgesetzten Betrugs wurden Nelson und sein Geschäfts- unternehmer verhaftet.

Eine Ausstellungshalle eingestürzt. In Passau stürzte das Dach einer Ausstellungshalle zusammen und begrub sechs Arbeiter unter sich, von denen 2 schwer, die übrigen leichter verletzt wurden. In der Halle waren Ziegelsteine aufgeschichtet, die ins Weichen kamen und die Seitenwände eindrückten.

Einbrüche auf Bestellung. Die Berliner Polizei verhaftete zwei gewerbsmäßige Einbrecher, die seit Mai 1925 eine Reihe von Scheineinbrüchen auf Bestellung verübt haben. Die Einbrüche hatten den Zweck, Geschäftsleute, die sich in Notlage befinden, die Versicherungssumme zu verschaffen. Den Vermittler zwischen diesen und den Einbrechern spielte ein Kapellmeister und Kaffeehausbesitzer, der ebenfalls verhaftet ist.

Motorradausfall. In einer Straßenkreuzung bei dem Dorf Jgnang am Radolfzeller See stießen zwei Motorradafahrer nachts zusammen. Der eine, Fahrer Biedermann von der Hauptgenossenschaft Konstanz, starb alsbald an einem Schädelbruch, der andere, Hauptlehrer Hansbach von Radolfzell, erlitt eine schwere Gehirnerschütterung und eine Kopfverletzung.

Verstärkt. Auf der Preußengrube in Minschowitz bei Beuthen (Oberschlesien) wurden durch einen Kohleneinsturz 2 Bergleute erschlagen, 2 schwer verletzt.

Schöner Verdienst. Der bekannte amerikanische Oberst House, der Freund Wilsons, hat mit seinen kürzlich herausgegebenen „Erinnerungen“ rund eine Million Dollar verdient.

Der Studentenstreik in Rumänien ist nach dem Rücktritt der Regierung Bratianus nunmehr am 9. April beendet worden, nachdem der neue Innenminister Goga die Erfüllung berechtigter Wünsche der Studierenden zugestimmt hatte. — Die Studierenden verlangten, daß nicht mehr jüdische Studenten zum Universitätsstudium zugelassen werden, als ihrem Anteil an der Gesamtbevölkerungszahl entspricht.

Wie gliedert sich die Lebenszeit? Auf der Medizinischen Woche in Essen sprach Prof. Rubner-Berlin über die menschliche Arbeit und die Selbststeuerung des Körpers. In dem Vortrag rechnete er u. a. aus, wenn ein fleißigstehender Normalmensch sein Leben überdauere und daraus das Ergebnis nehme, so werde er im allgemeinen finden, daß er 20 Jahre gearbeitet, 23 Jahre geschlafen, 10 Jahre für freie Zeit (Erholung usw.), 6 Jahre für Ausflüge und ähnliches, 9 Jahre auf das Essen und (bei Männern) 2 Jahre zum An- und Ausziehen verwendet habe.

Der Schnellzug Moskau—Taschkent ist kurz vor Taschkent von einer Räuberbande überfallen worden, wobei die Reisenden ausgeraubt wurden. Dem Sekretär der afghanischen Gesandtschaft, der in diesem Zuge fuhr, wurde die diplomatische Post geraubt. Es ist den Behörden gelungen, einen Teil der Räuberbande festzunehmen. Die diplomatische Post konnte jedoch nicht wieder gefunden werden.

Schiff in Not. Die Besatzung des kanadischen Robbenfängerdampfers „Seal“, der zum Robbenfang nach den nördlichen Eiseiseln abgefahren war, teilte drahtlos mit, daß das Schiff durch Feuer oder eine Explosion schwer beschädigt worden sei und daß die 100 Mann starke Besatzung auf dem Eise treibe. Von St. Johns wurde sofort ein Hilfsdampfer abgefannt.

Ueberschwemmung in Bagdad. Der angeschwollene Tigrisfluß durchbrach 1 1/2 Kilometer oberhalb der Stadt Bagdad den Damm und ungeheure Wassermassen ergossen sich darauf in die Stadt. Hunderte von Häusern wurden weggespült; viele tausend Einwohner arbeiten fieberhaft, um ihre massiveren Häuser durch Dämme zu schützen. Der Königspalast ist ganz von den tosenden Wassern umgeben und mußte geräumt werden, die herrlichen Gärten sind vollständig verwüstet. Etwa 800 Viertelmilometer Land sind unter Wasser gesetzt.

Vulkanausbruch. Der Awatschinsk-Vulkan auf Kamtschatka (Nordostsibirien), der seit 28. März in Tätigkeit ist, entwickelt steigend einen ungeheuren Auswurf. Die Abhänge sind von glühender Lava bedeckt, das ausgeworfene Gestein und die Asche bedeckt in weitem Umkreis das Land. Hohe Flammenarben erhellen nachts die ganze Umgebung. Der Ausbruch ist von Erdschütterungen und unterirdischem Rollen begleitet.

Die größten Glocken. Der amerikanische Millionär Rodman Wanamater gab, nachdem er im Radio die tiefen Töne der größten Londoner Glocke, des berühmten „Big Ben“, gehört hatte, den Auftrag, für sein Wolkenkratzer-Warenhaus in Philadelphia eine noch größere Glocke anzufertigen. Aber auch diese Riesenglocke des amerikanischen Warenhauskönigs dürfte keineswegs die größte Glocke der Welt werden. Diese größte Glocke will man in Birma gefunden haben, und zwar hängt sie in einer riesigen Baude zu Minguan. Das genaue Gewicht dieser Glocke ist nicht bekannt, aber nach den Schilderungen der Reisenden ist ihr Umfang so gewaltig, daß 50 Leute bequem ein Picknick in ihr abhalten könnten. Unter den europäischen Ländern ist Rußland die Heimat der Riesenglocken. Die „Jar Kolokol“ genannte Glocke Moskaus wiegt fast 200 Tonnen und ist 19 Fuß hoch; ihre Zunge ist 14 Fuß lang und 23 Zoll dick. Im Jahre 1737 wurde das Gebäude, in dem diese gigantische Glocke hing, durch Feuer zerstört und die ungeheure Last stürzte herab, ohne aber großen Schaden anzurichten. Andere berühmte Moskauer Glocken sind die 96 Tonnen schwere Glocke von St. Johannes und die 55 Tonnen schwere „Polst“. Der Dom von Köln besitzt eine Glocke, die 25 Tonnen schwer ist, und die Glocke der Londoner St. Paul-Kathedrale wiegt etwa 20 Tonnen. Die Zahl der Glocken in einer Kirche übersteigt gewöhnlich nicht die von acht. Aber es gibt Kirchtürme, die eine viel größere Anzahl Glocken ihr eigen nennen. So birgt der Glockenturm von Brügge 40 einzelne Glocken, der Hauptturm der Kirche von St. Rombold zu Mecheln 45 Glocken, und die Kathedrale von Gent hat sogar 52 Glocken.

Das Land der Hansens und Nielsens. Es gibt kein Land mit einer so geringen Verschiedenheit der Familiennamen wie Dänemark. Alle Nielsens, Jensens, Hansens, Pedersens, Poussens und Larzens stellen zusammen sicherlich mehr als die Hälfte der Bevölkerung Dänemarks dar. In der Abgeordnetenkammer, im Folketing, sitzen neun Leute, die Jensen heißen, sieben Pedersens und Nielsens, sechs Larzens, fünf Andersens und Rasmussens. In dem Adreßbuch von Kopenhagen benützen die Hansens 21 Seiten, jede Seite ungefähr mit 160 Namen, die Nielsens füllen 19 Seiten und die Jensens 18 Seiten. In den kleineren Orten Dänemarks soll es noch ärger sein. Das erzeugt natürlich eine grenzenlose Verwirrung. Die Briefträger werden davon ganz toll. Mancher erweist der Gemeinschaft einen Dienst, indem er seinen Namen ändert. Jeden Tag liest man in den Blättern Mitteilungen über Namensänderungen und das Genealogische Institut muntert die Leute hierzu auf und gewährt ihnen bei der Auswahl neuer Namen Hilfe.

Morgenländische Weisheitslehren. Fürchte Gott und nach ihm den, der ihn nicht fürchtet. — Die Welt ist eine Hölle für die Guten, ein Paradies für die Bösen.

Letzte Nachrichten

Ministerialdirektor Abegg Leiter der Polizeikonferenz.

Berlin, 12. April. Die Morgenblätter melden: Zum Leiter der allgemeinen Polizeikonferenz, die vom 27. Sept. bis 2. Oktober stattfindet und eine Konferenz der führenden Polizeifachleute des In- und Auslandes sein wird, hat der preußische Minister des Innern den Ministerialdirektor Abegg ernannt.

Italienische Munitionslieferungen an Griechenland.

Athen, 12. April. Das nach den Verhandlungen zwischen Athen und Athen gebildete italienische Bankkonsortium zur Ausgestaltung des auswärtigen griechischen Handels hat Griechenland einen Kredit in Höhe von 10 Millionen Dollar eingeräumt. Italienische Fabrikanten werden dafür an Griechenland Munition liefern.

Bangalos läßt neue Gesetze ausarbeiten.

Athen, 12. April. Bangalos setzte eine Kommission von 7 Juristen ein, die für die parlamentarische Zeit Gesetze ausarbeiten soll. Die Kommission wird später in einen Staatsrat umgewandelt werden.

Französischer Widerstand gegen Friedensverhandlungen mit Abd el Krim.

Paris, 12. April. Gegen die Friedensverhandlungen mit Abd el Krim machen sich bereits Widerstände geltend. Die in Rabat versammelten Vertreter der landwirtschaftlichen Verbände Nordmarokkos haben an den französischen Generalgouverneur Pegg ein Telegramm gerichtet, in dem sie die Aufnahme von Friedensverhandlungen mit Abd el Krim im gegenwärtigen Augenblick als vertriebt bezeichnen. Die heroischen Erfolge der französischen Truppen würden durch diese Voreiligkeit schwer gefährdet. Die Friedensverhandlungen im jetzigen Augenblick seien eine große Unklugheit und würden sich rächen. Französisch-Nordafrika werde weiteren Gefahren ausgesetzt sein und die weitere Entwicklung des Landes würde durch die Unsicherheit im Rifgebiet nur aufgehalten werden.

Neue Kämpfe bei Damaskus.

Paris, 12. April. Nach einer Meldung aus Beirut hat am Samstag in der Nähe von Damaskus ein Gefecht zwischen Franzosen und Drusen stattgefunden. Die Drusen sollen sich unter Zurücklassung von 7 Toten zurückgezogen haben. Westlich von Aleppo griffen französische Schwadronen Drusenabteilungen an und trieben sie auseinander.

Neue Kämpfe bei Peking.

London, 12. April. Westlich von Peking hat ein neuer Kampf begonnen. Zwischen den Truppen Tschangtschins und der Nationalarmee sind lebhafteste Gefechte im Gange.

Die „Norge“ in Fulham gelandet.

London, 12. April. Das Polarluftschiff ist am Sonntag nachmittag kurz vor 6 Uhr auf dem Flugplatz in Fulham gelandet, nachdem es wegen ungünstiger Witterung längere Zeit über dem Flugplatz kreuzen mußte.

Der Glockenturm von Toulouse eingestürzt.

Paris, 12. April. Am Sonntag früh ist der aus dem 15. Jahrhundert stammende Glockenturm von Toulouse eingestürzt. Die Trümmer fielen auf ein Wohnhaus, das völlig zerstört wurde. 4 Hausbewohner sind getötet worden. Bei den Aufräumarbeiten wurde noch ein schwerverletzter zu Tage gefördert. Man befürchtet, daß sich noch weitere Opfer unter den Trümmern befinden.

Spiel und Sport.

S.B.N. I — F.C. Engelsbrand I (A-Klasse) 2:2
S.B.N. A-Jugend — F.C. Büchenbrunn A-Jugend 3:1 (Ecken 3:2).

Das Verbandsjugendspiel konnte die S.B.N. A-Jugend hieher gewinnen. Die einheimische Elf muß aber noch ein besseres Zusammenspiel pflegen und sich besser einspielen, wenn sie gegen Forzheim und Dillstein bestehen will.

Das Hauptspiel sah Ragold schon in der 1. Minute im Anschluß an eine Ecke durch seinen Mittelfürmer erfolgreich. Die Gäste waren durch diesen Erfolg sehr überrascht und legten ein sehr rasches Tempo vor, dem sich Ragold gut anpassen konnte. Halbzeit 1:1.

In der zweiten Hälfte konnte Ragold wiederum durch seinen Angriffsführer auf Zuspil von rechts, einsenden. Auch die Gäste waren noch einmal erfolgreich, jedoch das Spiel unentschieden endete. Das Spiel konnte im allgemeinen befriedigen. Für Ragold bedeutet das Resultat gegen den „A-Berein“ einen Erfolg.

Das schöne Wetter begünstigte die Spiele und lockte die zahlreiche Zuschauer an.

